

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Band:** 12 (1936-1937)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Aus einer Rede von Herrn Bundesrat Minger zur Wehranleihe  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-713201>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Soldat

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes

Le soldat suisse  Il soldato svizzero

Organe officiel de l'Association suisse de  
Sous-officiers

Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei  
Sott'ufficiali

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée  
Organo dei militi d'ogni grado e classe dell'armata

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ + Sitz: Rigistr. 4, Zürich

Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“ + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero“

Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164 Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.G., Brunngasse 18, Zürich Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag

Abonnementspreis: Fr. 6.— im Jahr (Ausland Fr. 9.—).  
Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeter-  
zeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. text-  
anschließende Streifeninserte, die zweiseitige  
Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger  
fr. 9.—). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un  
millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en  
bande, la ligne d'un millimètre ou son espace,  
90 mm de large.

Esce ogni due seff. al giovedì

Prezzi d'abbonamento: Anno Fri. 6.— (Estero  
Fri. 9.—). Inserzioni: 25 Cent. per linea di 1 mm.,  
o spazio corrispondente; annunci a strisce: 80  
Cent. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio  
corrispondente.

Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof.,

Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz,

11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

Redazione Italiana: 1° Ten. E. Fonti,

3 Sennweg, Berna, Tel. 24.513

## Aus einer Rede von Herrn Bundesrat Minger zur Wehranleihe

Während des Weltkrieges lag die Versuchung bei den kriegführenden Parteien nahe, von der Schweiz Besitz zu ergreifen. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß unser Land schon vom ersten Tage an Kriegsschauplatz geworden wäre, wenn es nicht über eine genügende Armee verfügt hätte. Ob ein strategischer Ueberfall abgestoppt werden kann, hängt davon ab, wie rasch unsere Armee zum Eingreifen in einen Grenzkampf bereit ist. Hartnäckiger Widerstand jedem Gegner gegenüber muß überraschenden Durchstoß verunmöglichen. Wenn die Armee diese doppelte Aufgabe erfüllen kann, wird damit der Angriffslust auf unser Land ein gewaltiger Dämpfer auferlegt.

Der strategische Ueberfall dürfte in einem künftigen Krieg die Regel sein, besonders bei einem Angriff auf unser Land. Ein Erfolg ist am ehesten dann möglich, wenn der Einbruch ausgeführt wird, bevor wir abwehrbereit sind. Ein Ueberfall ist nur möglich mit starken motorisierten Detachementen. Es kommt uns sehr zu statten, daß für einen solchen Einbruch auf keiner Front offenes Gelände zur Verfügung steht. Entweder hat der Gegner Gebirgsstraßen zu benützen oder — im Osten und Norden — die Rheinbrücken. Dadurch, daß wir uns schon im ersten Augenblick auf diese Einfallsstore konzentrieren können, wird uns die Verteidigung erleichtert. Da werden uns Sperrforts starke Vorteile bieten. Sie sind im Bau und werden zum Teil schon in diesem Herbst fertig. Der Grenzschutz ist umorganisiert und schon heute gehören ihm alle Wehrpflichtigen der Grenzgebiete von Auszug, Landwehr und Landsturm an. In diesen Tagen schon finden in einzelnen Grenzabschnitten Alarmübungen statt, um davon zu überzeugen, ob der Apparat spielt. Der Grenzschutz verfügt auch über die nötigen Waffen; er ist reich dotiert mit Maschinengewehren, aber auch mit Infanteriekanonen zur Bekämpfung der Panzerwagen. Auch noch andere vorsorgliche Maßnahmen sind getroffen worden. Tankfallen sind erstellt worden und Brücken wurden zur Sprengung und Zerstörung eingerichtet. Aber wir müssen rechtzeitig zur Stelle sein und die Alarmbereitschaft im Grenzschutz muß unter allen Umständen genügen. Freiwilligenkompanien, die ständig im Dienste stehen, sind vorgesehen zur Bewachung der Forts und im Notfall zur

Leistung des ersten Widerstandes. So wird jederzeit jemand alarmbereit zur Verfügung stehen. Diese Kompanien werden vornehmlich aus ledigen Arbeitslosen rekrutiert. Es ist möglich, eine Grenzschutzorganisation zu schaffen, die jede Gewähr bietet und durch die jeder Ueberfall so lange abgewiesen wird, bis die Divisionen bereit sind.

Mit dem strategischen Ueberfall werden auch Fliegerangriffe mit Bombenabwürfen auf das Hinterland erfolgen. Damit kann unser Land nicht erobert werden, aber die Aussichten auf einen erfolgreichen Abwehrkampf können in hohem Maße geschädigt werden. Der abessinische Feldzug hat gezeigt, daß die vollständige Wehrlosigkeit diesen Angriffen gegenüber und das Bewußtsein gegnerischer Ueberlegenheit in Truppe und Volk starke Minderwertigkeitsgefühle auslösen. Das Vertrauen zur Armee geht verloren und der Widerstand erstickt an der Einbildung, daß alles doch nichts mehr nütze. Wenn solche Empfindungen in Volk und Regierung Oberhand bekommen, dann ist die moralische Niederlage da, die zwangsläufig auch diejenige auf dem Schlachtfeld zur Folge haben muß. Wenn wir uns gegen Fliegerangriffe nur ungenügend verteidigen, dann liegt hierin für uns eine große Gefahr. Luftschutz und Flugwaffe müssen mit dem Grenzschutz verstärkt werden. Hierfür sind 162 Millionen reserviert. Wenn Behörde und Volk den Willen haben, die Armee so auszurüsten, daß sie ihre Aufgabe erfüllen kann, werden wir unserm Lande den Krieg ersparen.

Die Junisession der Räte bewilligte einen Kredit von 235 Millionen Franken, weil sie überzeugt war, daß es für unser Land um Sein oder Nichtsein geht. Diese geschlossene Haltung unseres Parlamentes hat im In- und Ausland einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Die Ausführung des Bundesbeschlusses ist eine Frage der Geldbeschaffung. Bei der Wehranleihe in der Höhe von 80 Millionen handelt es sich um eine Minimalzahl, die unter allen Umständen überschritten werden sollte. Je größer die Ueberschreitung, um so besser. Ideal wäre, wenn die 235 Millionen schon im ersten Anlauf gezeichnet würden. Nichts soll unversucht gelassen werden, um einen möglichst großen Erfolg zu sichern. Bei einem Zinsfuß von 3 % und einem Verzicht des Bundes auf Coupon- und Stempelsteuer ist das Opfer des Anleihezeichners nicht übertrieben groß. Die Wehranleihe bietet die denkbar größte Sicherheit und eine Rückzahlung erfolgt

innerhalb 12 Jahren, so daß man an einem sichern Zeichnungserfolg nicht zweifeln darf. Die Stückelung bis auf 100 Franken und die Einzahlungsmöglichkeit durch zehn Monatsraten ermöglicht auch die Beteiligung kleiner Leute an der Wehranleihe.

Warum ist der Bundesrat in der Auflage nicht über 80 Millionen gegangen? Auf dem Geldmarkt sind zur Zeit nicht sehr viele flüssige Mittel vorhanden und die Banken hatten wegen des Zeichnungserfolges deswegen gewisse Bedenken. Die Anleihe darf jedoch unter keinen Umständen einem Mißerfolg ausgesetzt sein. Daher dürfte die Anleihe summe nicht zu hoch angesetzt werden. Die Wehranleihe hat einen ganz andern Charakter als jede andere Anleihe und das Resultat derselben wird ganz besonders auch im Ausland als Spiegelbild des Wehrwillens im Volke und der Opferbereitschaft für die militärische Verteidigung des Landes gewertet. Die Wehranleihe ist eine Volksbefragung über den Bundesbeschluß betreffend die Verstärkung der Landesverteidigung. Ein Mißerfolg würde vom Ausland als vernichtendes Urteil der vaterländischen Einstellung des Volkes gewertet. Ein Volk, das zu diesem Opfer nicht bereit ist, wird im Kriege nicht durchhalten können. Ein unbändiger Wille zur Verteidigung des Landes muß durch die Wehranleihe zum Ausdruck kommen. Reden allein genügt hier nicht; der Patriotismus der Worte muß umgesetzt werden in einen Patriotismus der Tat. Ich zweifle nicht daran, daß das Schweizervolk diesen Patriotismus aufbringt. Aber es muß aufgeklärt werden über das, um was es geht und über das, was zur Verstärkung der Verteidigung geplant ist, wie auch über die Bedeutung eines Erfolges oder Mißerfolges.

Wir leben in einer ernsten Zeit. Gefährliche Gewitterschwüle beherrscht die politische Atmosphäre. Explosionsherde bestehen da und dort, bei den Völkern hat ein gewaltiges Rüsten eingesetzt und die Staaten wetteifern untereinander in der Verlängerung der Dienstzeiten. Diese Entwicklung kann uns unmöglich Gutes ahnen lassen. Wenn es einmal zum Explodieren kommt und die Kriegsfurie die Brandfackel schwingt, werden auch wir unser Land zu schützen und die Greuel des Krieges abzuwehren haben. Das können wir aber nur dann, wenn das Schweizervolk einsieht, daß auf dem Gebiete der Landesverteidigung parteipolitischer Zwist, wirtschaftlicher Hader und Mißtrauen zu verschwinden haben. Der Krieg macht vor keiner Partei und keiner Wirtschaftsgruppe halt, sondern ergreift das ganze Land mit aller Schärfe. Darum muß die Landesverteidigung zur Plattform werden, auf der wir uns die versöhnende Bruderhand reichen. Die Wehranleihe muß durchgeführt werden von einem einigen Volk von Eidgenossen. Es ist Landesverrat, wenn Männer in verantwortlichen Stellen gegen die Anleihe hetzen. Wenn diese Mentalität Schule machen sollte, dann ist die Schweiz rettungslos verloren. Der Bundesrat hat daher diesem unverantwortlichen Treiben gegenüber Strafbestimmungen aufgestellt. Mit großer Befriedigung stellen wir fest, daß besonders auch in der Arbeiterschaft der Wille zur Landesverteidigung fest verwurzelt ist und das erfüllt uns mit Zuversicht.

Es ist eine unbegründete Verdächtigung, wenn behauptet wird, daß Großkapital, Banken usw. streiken werden, weil das Vaterland hier nichts gelte. Das Großkapital denkt nicht so und es wird treu zu Land und Volk stehen im Zeichen der Gefahr. Aber es kommt diesmal nicht nur auf die Höhe der gezeichneten Summe an, sondern vor allem auch auf die Zahl der Zeichner,

weil vor aller Welt zum Ausdruck gebracht werden soll, daß das ganze Schweizervolk einig und geschlossen ist auf dem Gebiete der Landesverteidigung, daß es den festen Willen hat, Selbstbestimmungsrecht und Unabhängigkeit zu schützen und für diesen Zweck zu jedem Opfer bereit ist. Durch opfervolle Tat soll der Heldengeist bewiesen werden, der in unserer Landeshymne durch die Worte zum Ausdruck kommt:

« Rufst du, mein Vaterland, sieh uns mit Herz und Hand all dir geweiht. » M.

## Die Wehranleihe

Die Bundesversammlung hat bekanntlich fast einstimmig (eine Ausnahme machten nur die vaterlandlosen Gesellen Nicole, Bodenmann, Schneider und Konsorten) einen Kredit von 235 Millionen Franken bewilligt zur materiellen Aufrüstung der Armee. Zugleich beschloß die Bundesversammlung, daß diese Summe durch ein Anleihen aufzubringen sei. Es war dies nach Auffassung des Bundesrates der einzig gangbare Weg der Finanzierung der Aufrüstung. Es wird nun in diesen Tagen eine erste Tranche des Anleihens aufgelegt werden im Betrage von 80 Millionen Franken, und zwar vom 21. September bis 15. Oktober 1936. Diese Anleihe liegt bei allen Bank- und Poststellen der Schweiz auf. Sie ist eingeteilt in Obligationen zu 100, 500, 1000 und 5000 Franken. Alle Titel lauten auf den Inhaber. Sie sind zu 3 Prozent im Jahre verzinslich und mit Jahrescoupons versehen. Die Anleihe ist von der Emissions-Stempelabgabe und von jeder gegenwärtigen und künftigen Couponsstempelabgabe befreit. Der Zeichnungspreis beträgt 100 Prozent und ist zahlbar für einmalige Vollinzahlungen vom 1.—30. November 1936 unter Verrechnung eines Skontos von 1,25 Prozent, der einem Zins von 3 Prozent vom 1. November 1936 bis 1. April 1937 gleichkommt. Die Volleinzahlungen betragen somit Fr. 98,75 für Fr. 100.— gezeichnetes Kapital. Die Einzahlung in 10 aufeinanderfolgenden gleich großen Monatsraten beginnt im Monat November 1936. Die Monatsraten betragen je 10 für 100 Fr. gezeichnetes Kapital. Bei der Aushändigung des Inhabertitels wird dem Zeichner eine Dankesurkunde des Bundesrates übergeben. Die Titel werden in 10 gleichen Jahresraten von je einem Zehntel des Kapitals, beginnend am Ende des dritten Jahres, zurückbezahlt.

Das wären kurz die speziellen finanziellen Momente dieser Anleihe. Die ganze Summe von 235 Millionen Fr. wird, wie schon gesagt, durch Anleihen aufgebracht. Der Bundesrat hat vorerst eine Tranche von 80 Millionen aufgelegt. Es ist aber zu erwarten, daß sie überzeichnet wird und der Bundesrat erklärt schon heute, daß er solche Ueberzeichnungen akzeptiere. Wenn wir uns daran erinnern, daß vor wenigen Wochen eine Verteidigungsanleihe in der Tschechoslowakei achtmal überzeichnet wurde, so dürfen wir die Hoffnung hegen, daß auch bei uns für die ganze Anleihe von 235 Millionen nicht mehrere Male die große Geldbeschaffungspropaganda angekurbelt werden muß.

Die Entwicklung, die die politischen Geschehnisse in Europa in den letzten zehn Jahren durchmachten, war für einige die Bestätigung ihrer Auffassung vom Wesen der Menschen und der Völker, für die andern eine große Enttäuschung. Die Zeit ist nun aber zu weit fortgeschritten, als daß wir uns retrospektiven Betrachtungen hingeben könnten. Aber daran darf doch erinnert werden, daß wir von 1920 bis 1930 unsere Armee vernachlässigten und daß sich diese Vernachlässigung heute rächt.